

# Kein Platz für Frauen im Gottesstaat?

von Susanne Thiel

**UN-Generalsekretär Boutros-Ghali und Washington haben angedroht, Hilfsleistungen und Bildungsaktivitäten in den von den Taleban kontrollierten Gebieten einzustellen. Martin Barber, UN-Koordinator für die humanitäre Hilfe in Afghanistan, nannte als Grund für diese Entscheidung den von den Taleban verfügbaren Ausschluß von Frauen aus dem öffentlichen Leben, besonders den politischen und kulturellen Bereichen. Mädchen werden in den Taleban-Gebieten am Schulbesuch gehindert, Berufsverbote erteilt. Viele Frauen, die in den zahlreichen Hilfsorganisationen in Kabul tätig sind, erscheinen aus Angst vor den Taleban nicht mehr am Arbeitsplatz.**

Im Herbst 1994 tauchten die Taleban plötzlich in Afghanistan auf, um das geschundene Land zu befrieden. Wie ist der schnelle Erfolg und das Durchsetzungsvermögen der Taleban, Koranschüler aus Pakistan, zu erklären? Sie erschienen den meisten Afghanen in der chaotischen Bürgerkriegssituation als gottesfürchtige und gerechte Retter, weil sie mit Koran und Schwert die Kommandanten und ihre Willkürherrschaft hinwegfegten. Die Kehrseite der Medaille allerdings war die Errichtung eines Gottesstaates, der sich u.a. durch islamische Schnellgerichte, eine strikte Kleiderordnung, Vernichtung der Auswüchse westlicher Dekadenz (TV und Video z.B.) manifestiert. Die Reste der Behörden- und Verwaltungsstrukturen wurden endgültig zerschlagen. Die Taleban ersetzten mit ihren Leuten alle freigewordenen Positionen, bauten eigene Strukturen auf, hielten das System mit einer straff geführten Miliz unter Kontrolle. Sie haben in einigen Gebieten inzwischen die Stellen der traditionellen Führer eingenommen und neben einem 25-köpfigen islamischen Rat den Amir ul-Momenin (Herrscher der Gläubigen) gewählt. Der Rat ist die Regierung der Taleban, oberste militärische und politische Autorität, und gleichzeitig höchste Gerichtsbarkeit. Einzelne Ratsmitglieder bekleiden gleichsam "Ministerposten". Die Scharia ist allgemein akzeptiertes Bindeglied, die Staatsdoktrin sozusagen. Informationsminister Amir Khan Mutaqi: "Es wird keinen Kompromiß bezüglich Verbrechen wie Diebstahl, Mord und Ehebruch geben." Polizei, Justiz und Verwaltung unterstehen dem Befehl des geistlichen Führers. Der Geldverleih ist gemäß islamischen Richtlinien verboten. Die Bevölkerung wird einer moralischen Kontrolle unterzogen. Die Kriminalitätsrate scheint in einigen Gebieten des Landes gesunken zu sein; vielleicht weil das Tragen von Waffen verboten ist oder islamische Schnellgerichte abgehalten werden, in denen das Abhacken von Gliedern und das Steinigen von Ehebrecherinnen zum Urteilsrepertoire gehören. Die Gläubigen werden von bärtigen Männern - wenn nötig mit Stockhieben - in die Moscheen getrieben und die Verkehrsbetriebe sind darauf umgestellt, fünfmal am Tag anzuhalten, um den Menschen das Beten zu ermöglichen.

In der Provinz Herat sind die Mädchenschulen geschlossen, auch dürfen

Frauen nicht länger in Büros arbeiten. Die Purdah-Anordnungen - Geschlechtertrennung und Reglementierung der weiblichen Präsenz in der Öffentlichkeit - müssen strengstens befolgt werden. Der Schulbesuch ist nach Anweisungen der Vertreter der Taleban-Schura verboten. Die Frage des Wie, Warum und Wo von Schulbildung für Mädchen müßte zunächst diskutiert werden, dann könnten die Schulen wieder öffnen. Das ganze Schulsystem soll umgestellt werden von dem säkulären auf das religiöse System, erklärte ein Taleban-Führer. Die Herati-Frauen gehörten zu den am besten ausgebildeten und modernsten Frauen Afghanistans; es stellt sich die Frage, wie lange die Heratis die Einschränkungen ihrer Frauen auf dem Bildungssektor erdulden werden. Einige der wohlhabenderen Bürger haben ihre Töchter über die Grenze in den Iran geschickt, damit sie dort ausgebildet werden können.

Da Frauen die Mehrzahl der Grundschullehrerinnen stellen, wird auch der Unterricht für Jungen in Mitleidenschaft gezogen. Manche Klassen sind infolge der "Sparmaßnahmen" zu ungeheurer Größe angewachsen. Die Schwesternschule, vor ein paar Monaten für Frauen eingerichtet, wurde geschlossen, weil nur männliche Lehrkräfte zur Verfügung standen.

Auch in Kandahar wurden Arbeitsverbote erteilt, der Schleier muß getragen werden und die allgemeine Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt. Ausgehen dürfen Frauen nur in Begleitung eines männlichen Verwandten. Große Probleme ergeben sich dadurch für Witwen mit kleinen Kindern und ohne männliche Verwandte, die noch nicht einmal Lebensmittel für ihre Kinder einkaufen können. Einige Frauen, die sich nicht an die Anordnungen der Taleban gehalten haben, wurden in der Öffentlichkeit von Hütern der Moral mit Ketten geschlagen.

Viele Krankenhäuser sind geschlossen, weil die Beschäftigung weiblichen Pflegepersonals ein Verstoß gegen die islamische Moral ist. Ärztinnen haben Berufsverbot, männliche Kollegen dürfen kranke Frauen nicht behandeln. Es ist ein Verbrechen, einen Arzt illegal nach Hause zu holen.

Frauen dürfen keine Photos von sich machen lassen ohne eine entsprechende Genehmigung vom Polizeichef. Er muß bestätigen, daß dies für Reise-Dokumente erforderlich ist. Weit dürfen

Frauen allerdings sowieso nicht reisen, nicht Fahrrad, Motorrad oder Auto fahren. Als Beifahrerinnen müssen sie verschleiert auf dem Rücksitz Platz nehmen. Aber nicht nur die Frauen, alle Gläubigen müssen sich dem strengen Sittenkodex unterwerfen: Neben der verstärkten Geschlechtertrennung und der Kleiderordnung sind auch harmlose Vergnügungen wie das Musikhören verpönt. Ein Taleban-Führer dazu: "Wir haben Musik verboten, weil sie einen schlechten Einfluß auf unsere Leute hat. Als unser Prophet Mohammed einst Musik vernahm, stopfte er sich Baumwolle in die Ohren, so daß er nichts mehr hören konnte. Er war der Prophet, er wußte alles und wir folgen ihm."



Frau in der Nähe von Kabul (Foto: 'Outlook')

Nachdem die Taleban sich und ihre Frauenverordnungen herber Kritik ausgesetzt sahen, verkündeten sie, berufstä-

tigen Frauen werde ein Gehalt gezahlt, wenn sie zu Hause blieben. Sie versprachen ebenfalls, die Meinung religiöser

Gelehrter über Mädchen-Schulbildung einzuholen, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird.

## Hilferufe afghanischer Frauen in Pakistan

Hunderte von afghanischen Familien sind aus Furcht vor den Taleban und den Kämpfen in den letzten Wochen nach Pakistan geflüchtet. 100.000 Menschen haben Kabul seit der Eroberung durch die Taleban am 27. September verlassen. Weil viele Hilfsorganisationen sich zurückgezogen haben, leben die Familien unter teilweise erbärmlichen Bedingungen in Nasir Bagh, einem Flüchtlingslager nahe Peshawar in der North West Frontier Province. Die seit längerer Zeit dort lebenden Flüchtlinge haben sich Lehmhäuser gebaut. Die neuen Zelte stehen zwischen diesen Häusern und Frauen errichten Lehmwände um die Zelte, damit sie Purdah, die ihnen auferlegte Abschirmung, aufrechterhalten können. Männer beklagen sich über die erzwungene Untätigkeit, sie finden keine Jobs. Nur die Kinder stören sich wenig an dieser Situation. Halbnaackt tollten sie zwischen den Zelten herum. Metallschüsseln wurden ausgeteilt, in denen zweimal am Tag Essen aus der Gemeinschaftsküche abgeholt werden kann. Lange Schlangen von Frauen und Kindern bildeten sich vor der Ausgabestelle. Viele Kinder sind unter den unhygienischen Bedingungen krank geworden.

Besonders Frauen sind von Einschränkungen der Taleban-Regierung betroffen. Razia Barakzai, eine Lehrerin aus Kabul, die 1994 mit ihrer Familie nach Pakistan geflohen ist: "Es ist unglaublich, eine Regierung, die uns Frauen von der Arbeit abhält und sie ins Haus verbannt! Wir möchten arbeiten und die Machthabenden sollen uns dieses Recht geben, sonst können wir niemals zurückgehen!" Toorpekay Wais Mahmoody, ebenfalls aus Kabul geflüchtet, schaltet sich ein:

"Es ist unmöglich für uns Frauen zu Hause zu bleiben; viele Familien haben zu große Verluste durch den Krieg erlitten. Ich bin ausgebildet, habe in Kabul gearbeitet. Mein Vater ist gestorben, ich habe einen Bruder und drei Schwestern. Wenn ich nicht arbeiten kann, wer kümmert sich dann um uns?"

Doch auch die offensichtliche wirtschaftliche Notwendigkeit kann die neuen Machthaber nicht von ihrer harten Linie abbringen. Der von den Taleban eingesetzte Minister für Information, ein 24-jähriger Koranschulen-Absolvent mit Namen Mullah Amir Khan Mutaqi, erklärte in einem Interview: "Der Islam akzeptiert keine Veränderungen. In den letzten 1.400 Jahren hat er sich nicht gewandelt, weil seine Prinzipien ewig sind."

In einer Pressemitteilung hat eine Organisation nach Pakistan geflüchteter afghanischer Frauen, 'Afghan Womens Network' in Islamabad, einen Aufruf an alle Menschenrechtsorganisationen geschickt, um ihre Aufmerksamkeit auf die in Kabul lebenden und arbeitenden Frauen zu richten. Zu den von ihnen geforderten grundlegenden Menschenrechten gehört der Schutz vor Verfolgung, Entführung und erzwungenen Heiraten. Außerdem soll das Recht der Frauen auf Beschäftigung außerhalb des Hauses gewährleistet werden, auch wenn das Zusammenarbeit mit männlichen Kollegen erfordert. Keinerlei Kleidungszwang soll den Frauen auferlegt werden. 'Afghan Womens Network' fordert außerdem den Zugang zu gleichberechtigten Ausbildungsmöglichkeiten.

Susanne Thiel